

Gillessen, Lars

Medienerziehung - Wege zu mehr Schülerkompetenz

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: Vielseitig fördern. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 91-100. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2010)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Gillessen, Lars: Medienerziehung - Wege zu mehr Schülerkompetenz - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: Vielseitig fördern. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 91-100 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-80333

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2010

Vielseitig fördern

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Anne Breuer, Thomas
Coelen, Ulrich Deinet, Christian Fischer,
Lars Gillessen, Janina Hamf, Sabine
Heinbockel, Walter Herzog, Heide
Hollmer, Heinz Günter Holtappels,
Maria Icking, Susan Kagelmacher,
Susanne Kortas, Harald Ludwig, Petra
Neumann, Ulrike Popp, Franz Prüß,
Kerstin Rabenstein, Rolf Richter,
Elisabeth Schlemmer, Matthias Schöpa,
Marianne Schüpbach, Anna Schütz,
Uwe Schulz, Esther Serwe, Anna Lena
Wagener, Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

www.wochenschau-verlag.de

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2009

Das Jahrbuch Ganztagschule wurde 2003 gegründet von Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother und Georg Rutz im Wochenschau Verlag.

Die Rubrik „Rezensionen“ wird betreut von Anna Schütz und Anne Breuer. Rezensionsangebote bitte an folgende Anschrift: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft, Franklinstr. 28/29, Sekr. FR 4-3, 10587 Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: links: Dragan Trifunovic – Fotolia.com; Mitte: Noam – Fotolia.com; rechts: Jean-Michel POUGET – Fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974511-5

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
-------------------------------	---

Leitthema: Vielseitig fördern

Christian Fischer, Harald Ludwig Vielseitige Förderung als Aufgabe der Ganztagschule	11
Kerstin Rabenstein Individuelle Förderung in unterrichtsergänzenden Angeboten an Ganztagschulen: ein Fallvergleich	23
Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa Forschungsergebnisse zur gesundheitsfördernden Ganztagschule (2)	34
Elisabeth Schlemmer Förderung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsorientierung an Ganztagschulen	48
Heinz Günter Holtappels, Esther Serwe Bewegung und Sport – ein Förderbereich in Ganztagschulen?.....	67
Ulrike Popp Vielfältig fördern und fordern durch soziales Lernen	79

Praxis

Lars Gillessen Medienerziehung – Wege zu mehr Schülerkompetenz	91
Sabine Heinbockel Von Problemzirkeln und Lösungsräumen. Schulberatung zwischen Feldkompetenz und systemfremder Intervention	101

Pädagogische Grundlagen

Petra Neumann Neurowissenschaftliche Grundlagen erfolgreichen Lernens und damit verbundene Folgerungen für die Ganztagschule	115
--	-----

Wissenschaft und Forschung

Thomas Coelen, Anna Lena Wagener

Partizipation an ganztägigen Grundschulen. Forschungsstand und erste Eindrücke aus einer empirischen Erhebung 129

Heinz Günter Holtappels

Entwicklung von Ganztagsschulen: Quantitativer Ausbau und konzeptioneller Nachholbedarf – Ausgewählte Längsschnittergebnisse aus der StEG-Untersuchung 139

Ulrich Deinet, Maria Icking

Vielfältige Bildungsräume durch die Kooperation von Jugendarbeit und Schule – Ergebnisse einer Untersuchung in NRW 152

Berichte aus den Bundesländern

Susan Kagelmacher, Heide Hollmer

Die Ganztagsschulentwicklung in Schleswig-Holstein 167

Ganztagsschule in der Schweiz

Walter Herzog

Klassisch oder modular? Die Ganztagsschule zwischen pädagogischer Idee und politischer Realität 181

Nachrichten

Peer Zickgraf, Ralf Augsburg

Ganztagsschulen als Meilensteine auf dem Weg in die Bildungsrepublik. Der Ganztagsschulkongress des BMBF 2008 in Berlin 191

Rolf Richter

Qualität an Ganztagsschulen. Ganztagsschulkongress der GGT 2008 in Hannover 202

Marianne Schüpbach

Tagung „Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen“, Bern 2008 216

Uwe Schulz

Das Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag“ – Entwicklung von Qualifikationsprofilen und Fortbildungsbausteinen für pädagogisches Personal an Ganztagsschulen 221

Rezensionen

- Anne Breuer, Anna Schütz
 Helle Becker (Hrsg.): Politik und Partizipation in der Ganztagschule.
 Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2008..... 226
- Harald Ludwig
 Dieter Wunder (Hrsg.): Ein neuer Beruf? – Lehrerinnen und Lehrer
 an Ganztagschulen. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2008 227

Neuerscheinungen

- Thomas Colen, Hans-Uwe Otto (Hrsg.): Grundbegriffe der
 Ganztagsbildung. VS Verlag, Wiesbaden 2008 232
- Franz Prüß, Susanne Kortas, Matthias Schöpa (Hrsg.):
 Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und
 Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung.
 Juventa Verlag, Weinheim und München 2009 232
- Rimma Kanevski: Ganztagsbeschulung und soziale
 Beziehungen Jugendlicher. Eine netzwerkanalytische Studie.
 Dr. Kovac Verlag, Hamburg 2008 233

Anhang

- GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband) 234
- GGT-Beitrittsformular 238
- Autorinnen und Autoren 240
- Gesamtinhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Jahrbücher 250

Lars Gillissen

Medienerziehung – Wege zu mehr Schülerkompetenz

Wer immer sich heute mit der Entwicklung der Mediennutzung in Schulen pädagogisch auseinandersetzt, dem offenbart sich auf den ersten Blick ein breites, bisweilen euphorisches Bild der Zustimmung der meisten Beteiligten. So loben beispielsweise Lehrer einen Wechsel der Schulen von den herkömmlichen Kreidetafeln hin zu multimedial nutzbaren Whiteboards: „Das erhöht die Aufmerksamkeit der Schüler.“ Diese stimmen zu: „Der Unterricht ist lebendiger geworden [und] in den Stunden, in denen die Whiteboards genutzt werden, passt man besser auf“ (net-tribune 2009). Die Bereitschaft der Schüler sich auf den Lernstoff einzulassen, scheint durch den Einsatz multimedialer Lernumgebungen somit steigerungsfähig. Solche Feststellungen sind nicht neu und wurden bereits in zahlreichen empirischen Untersuchungen verifiziert. In ihrer Konsequenz führen sie in den Schulen häufig zu ausstattungsbezogenen Modernisierungsmaßnahmen (wie z.B. die oben genannte Abkehr von Kreidetafeln zugunsten einer flächendeckenden Ausstattung der Klassenräume mit Whiteboards). Die Eltern erkennen derart zukunftsorientierte Bemühungen der Kultuspolitik in der Hoffnung an, dass ihre Kinder dadurch kompetent und erfolgreich den künftigen Erfordernissen von Alltag und Beruf begegnen können. Wie schon beim Internet erhalten auf diese Weise immer wieder neue Medien Einzug in die Schulen, der Umgang mit ihnen wird curricular manifestiert und in Bildungsstandards implementiert. Die Schule des Jahres 2010 zeigt sich demzufolge als eine in hohem Maß medial geprägte Bildungsinstitution, die sich mit immer vielfältigeren medialen Möglichkeiten auseinandersetzen muss. Es stellt sich daher aus pädagogischer Sicht die Frage, wie diese Anforderungen bewältigt werden können.

1. Mediennutzung im Schulalltag

Unterricht baut auf die Vielfalt einsetzbarer Medien. Denn schulisches Lernen ist ein methodisch geschickt arrangiertes und damit auch immer medial vermitteltes Angebot an Erfahrungsgelegenheiten, die den Schülern eine relativ überdauernde Veränderung ihres Verhaltens oder ihrer Verhaltensmöglichkeiten ermöglichen. Die nicht mehr allzu neuen Medien wie Computer und Internet tragen ihren Teil dazu bei – gewollt oder ungewollt. In zahlreiche Projektinitiativen wird der Medieneinsatz im Hinblick auf schulisches Lernen konzeptionalisiert, obgleich dabei nicht immer

klar ist, wie mit den außerschulischen Medienbeschäftigungen und -erfahrungen der Schüler umgegangen werden kann oder soll. Beispiel „Mobiltelefon“: Für die 12- bis 19-Jährigen in Deutschland hat das Handy die höchste Alltagsrelevanz im täglichen Umgang mit Medien (Feierabend/Rathgeb 2008, 12). Mehr als 95 % von ihnen besitzen ein Mobiltelefon und nutzen es täglich (ebd., 8). In der Schule ist die Nutzung des Handys hingegen meist strikt reglementiert. Dies reicht vom vollständigen Nutzungsverbot im Bereich der Schule und des Schulgeländes über vorgegebene Nutzungszeiträume (z.B. nur in den Pausen) bis hin zu bestimmten Nutzungsarealen (z.B. eine einsehbare Zone auf dem Pausenhof). Der Konsum gewaltverherrlichender und entwürdigender Musik, Bilder oder Videos mutet gefährlich an. Schüler sollen vor ihm selbst und damit seinen möglichen Folgen (z.B. aggressives Verhalten in Folge von Nachahmungsversuchen) bewahrt werden. Nur selten wird das Mobiltelefon selbst zum Unterrichtsgegenstand. Vereinzelt greifen Lehrkräfte diesbezügliche Nutzungsgewohnheiten der Schüler pädagogisch auf und operationalisieren sie als Ideen für Lernprozesse (z.B. im Fach Kunst mit dem Handy auf Fotosafari gehen und den Stadtteil erkunden).

2. Probleme der Medienerziehung

In der pädagogischen Praxis offenbart sich die Medienerziehung als ein problematisches Aufgabenfeld, das stark von den Einstellungen der Lehrpersonen zu dem jeweiligen Medium bestimmt wird (Gillessen 2008b). Sie bewegt sich in einem ständigen Abwägen der Vor- und Nachteile des jeweiligen Mediums für die Erarbeitung des anstehenden Lernstoffs und orientiert sich dabei an den verschiedenen Handlungsfeldern und damit Dimensionen von Medienkompetenz.

Im pädagogischen Alltag erschwert die Fülle unterschiedlicher Differenzierungsversuche von Medienkompetenz die Auswahl eines passenden Ansatzes für die erfolgreiche Medienerziehung im Unterricht (vgl. Herzig 2009). Sowohl bei formalen Strukturierungsversuchen (beispielsweise in Form schulischer Medienkonzepte) als auch stärker intuitiv geprägten Vorgehensweisen zur Kompetenzerarbeitung steht die Handlungsorientierung im Zentrum der Bemühungen. Die Mediennutzung und die aktive Medienarbeit im Sinne der Mediengestaltung bilden die aktuelle Basis solcher Unterrichtseinsätze. Ausgehend von diesen beiden eher praktisch ausgerichteten Ansatzpunkten sollen die Schüler meist in einem zweiten, vertiefenden Schritt eine bewusstere Mediennutzung sowie Fähigkeiten zur Medienanalyse und Medienkritik entwickeln.

Häufig erlahmt die Kompetenzentwicklung allerdings schon nach dem ersten Schritt. Unsicherheit bei der didaktisch-methodischen Einbindung neuer Medien in den Schulalltag sowie mangelnde Einarbeitungs-, Vorbereitungs- oder Unterrichtszeit seitens der Lehrkräfte können Hinderungsgründe sein (z.B. Auswahl von Lernsoftware, Diagnose von Lernvoraussetzungen, passende Lernarrangements

Abbildung: Ausdifferenzierungen von Medienkompetenz

Aufenanger (1997)	Baacke (1998)	Groeben (2002)	Kübler (1999)	Tulodziecki (1998)
Kognitive Dimensionen	Medienkunde	Medienwissen/ Medialitätsbewusstsein	Kognitive Fähigkeiten	Medienangebote auswählen und nutzen
Moralische Dimensionen	Medienkritik	Medienspezifische Rezeptionsmuster	Analytische und evaluative Fähigkeiten	Beiträge gestalten und verbreiten
Soziale Dimensionen	Mediennutzung	Medienbezogene Genussfähigkeit	Sozial reflexive Fähigkeiten	Mediengestaltung verstehen und bewerten
Affektive Dimensionen	Mediengestaltung	Medienbezogene Kritikfähigkeit	Handlungsorientierte Fähigkeiten	Medieneinflüsse erkennen und aufarbeiten
Ästhetische Dimensionen		Selektion/Kombination von Mediennutzung		
Handlungsdimensionen		Partizipationsmuster		
		Anschlusskommunikationen		

nach: Gapski 2006, 17, zitiert nach Wagner 2006

finden, anregungsreiche Lernumgebung für Schülerinnen und Schüler schaffen). Ebenso kann Desinteresse an der vertiefenden Auseinandersetzung mit Medien seitens der Jugendlichen, die für sie zumeist weniger Gegenstand kritischer Nachfragen sind, sondern dem Zeitvertreib dienen, zur Barriere für die Kompetenzentwicklung werden. Insbesondere dann, wenn die Lehrperson ein für den Schüler vorwiegend durch Genuss besetztes Unterhaltungsmedium plötzlich in einen Unterrichtsgegenstand verwandelt, um ihn überdies noch kritisch zu beäugen. Diese vermeintliche „Entweihung“ eines lustvoll besetzten Freizeitgegenstandes in Form einer Versachlichung kann beim Schüler auf Widerstand stoßen und damit letztlich die Kompetenzentwicklung auf technische Fertigkeiten im Umgang mit alltäglichen Medien indirekt beschränken.

Beispiel „Online-Communities“: Als den wichtigsten Grund für die Nutzung von Online-Communities nennen Jugendliche das Thema „Freunde“ in all seinen Erscheinungsbildern: „Alle Freunde sind auch dort eingetragen, man kann Freunde (wieder) finden und neue kennenlernen, man kann mit Freunden in Kontakt bleiben oder treten, sich schreiben und austauschen. Ein weiterer wichtiger Aspekt sind Fotos, denn der Austausch und die Kontaktaufnahme finden natürlich auch auf der bildlichen Ebene statt. Man präsentiert sich selbst und schaut, wie die anderen sich

darstellen, Bilder gemeinsamer Aktivitäten halten das Erlebte fest und zeigen denen, die nicht dabei waren, was sie versäumt haben“ (Feierabend/Rathgeb 2008, 55). Würde Unterricht nun versuchen, mit sachlichen Leitmotiven in diesen sensiblen Spielraum der Jugendlichen einzudringen, um beispielsweise die Handlungsmuster zu thematisieren und diese anschließend kritisch zu prüfen, könnte deren Prozess des Sich-selbst-Finden-Müssens, Sich-ständig-neu-Definierens, Positionierens und Ausprobierens auf die Probe gestellt werden und im ungünstigen Fall bei den Jugendlichen die Abwehr der pädagogischen Bemühungen zur Folge haben.

An diesem Beispiel wird der Zwiespalt deutlich: Einerseits will Unterricht Jugendliche in Bezug auf Medien explizit zu kritikfähigen Menschen erziehen. Andererseits können schulische Bemühungen, diesen Anspruch auf rationale Weise zu verwirklichen, durch die emotionale Bindung der Schüler an die Medien zu Fall kommen.

3. Medienerziehung neu organisieren

Entgegen dem Trend einer bereitwilligen Bejahung der Technologisierung des gesellschaftlichen Lebensalltags haben Autoren wie Postman (2006a, 2006b, Postman/Richter 1998), Stoll (2002) oder Weizenbaum (2001, Weizenbaum/Wendt 2006) die Technikgläubigkeit und Reizüberflutung der Menschen durch die Medien kritisiert. Demzufolge übertrifft bei einer Vielzahl von Einwohnern westlicher Industrienationen der Wunsch nach Zerstreung und Ablenkung durch Medien die Sorge vor dem Verlust der Kritikfähigkeit und geistigen Freiheit. Diese These ist reichlich provokativ und empirisch nicht geprüft. Dennoch schärft sie in Anbetracht der rasanten Dominanz elektronischer und meist digitaler Medien im alltäglichen Gebrauch der Jugendlichen den Blick für das Wesentliche: Wie muss eine Medienerziehung zukünftig gestaltet werden, damit auch Schüler, die sich nicht zu einer derart hohen Medienkompetenz erziehen lassen, die sie befähigt Manipulationen zu durchschauen oder sich abzugrenzen, eine Chance haben, Selbstständigkeit im Umgang mit Medien zu entwickeln? Wie kann Schule und Unterricht alle Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung derart unterstützen, dass sie den selbstbewussten Umgang mit Medien, die Fähigkeit zur Kritik sowie die Angstfreiheit, mit Medien umzugehen, lernen? Mediennutzung im Fachunterricht allein reicht dazu nicht aus.

Empirische Studien belegen diese Einsicht. So decken von Davier/Senkbeil (2001) auf, dass sich Intensivnutzer in ihrem Nutzungsverhalten kaum durch schulische Medienarbeit beeinflussen lassen. Ebenso zeigt Prenzel (2003) im Rahmen eines Modellvorhabens des Projekts SEMIK, dass ein Teil der dort untersuchten Schüler „sehr stark vom mediengestützten Fachunterricht profitiert, während ein anderer Teil durch die ‚Doppelbelastung‘ fachlicher Inhalt und Medienbeherrschung überfordert zu sein scheint“. Es wird herausgestellt, „[...] dass ein nicht unerheblicher

Anteil von Schülern (ca. 20 Prozent) [...] kaum relevante Kompetenzen in Bezug auf den Computer erwirbt und diesem Medium relativ interesselos gegenübersteht. In einem Lernexperiment konnte zudem gezeigt werden, dass diese hinsichtlich des Rechners unerfahrenen und uninteressierten Schüler beim Lernen mit computergestützten Lernumgebungen erhebliche Schwierigkeiten haben und sich kaum Fachwissen aneignen. Aus diesen Ergebnissen ist die Schlussfolgerung zu ziehen, dass der Computereinsatz im Fachunterricht kaum ausreichend erscheint, um eine kompetente Mediennutzung aller Schüler sicherzustellen“ (ebd.).

Es wird deutlich, dass Medienkompetenz in seiner gesamten, oben dargestellten Konzeption für den herkömmlichen Unterricht aktuell nur schwer und selten vollständig umsetzbar ist. Das gibt Anlass, diese Konzeption didaktisch zu überarbeiten und der Medienerziehung im Unterrichtsalltag deutlich mehr Zeit einzuräumen.

Insofern man davon ausgeht, dass sich die Schule in den Dienst dessen zu stellen hat, was die Schüler brauchen und Schüler das, was sie tun, lernen müssen verantwortlich zu tun, muss Medienerziehung als ein zentrales Ziel pädagogischer Praxis curricular etabliert werden – über die Integration in die traditionellen Fächer hinaus in Form eines eigenständigen Unterrichtsfachs. Gerade angesichts der zunehmenden Durchdringung des Lebensalltags mit einer Vielzahl von Medienerfahrungen scheint dies bedeutungsvoller denn je.

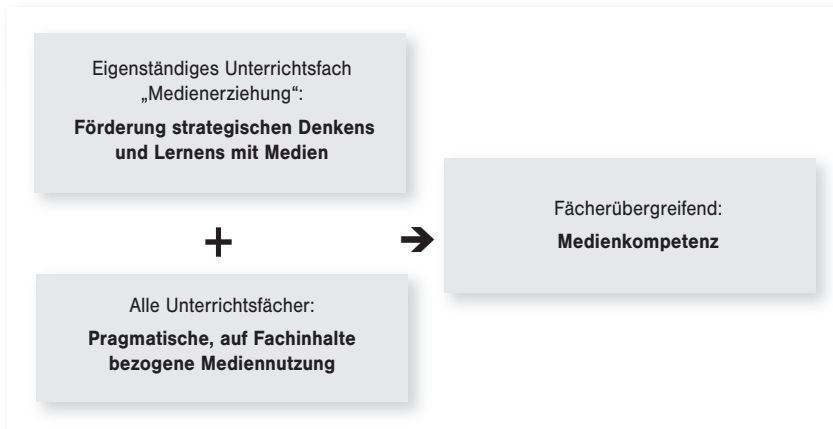
Lukesch (1997, zitiert nach Kandler 2004) formuliert fünf umfassende Aufgabenfelder der Medienerziehung, die helfen können, die bisherige Sichtweise medienpädagogischer Praxis im oben genannten Sinn zu verändern. Sie können als Basis zukünftiger medienbezogener Bemühungen in der Schule dienen, die mit praktischen Erfahrungen der Schüler aus den Unterrichtsfächern vernetzt werden:

1. Bewusste Mediennutzung unter Abwägung von Handlungsalternativen
 - a. Bewusste Mediennutzung
 - b. Gratifikation des Medienkonsums
 - c. Berücksichtigung von Freizeitalternativen
2. Medienanalyse und Medienkritik
 - a. Erkennen filmspezifischer Gestaltungsweisen
 - b. Reflektiertes Verstehen von Filminhalten
 - c. Kritische Einschätzung von Filmbotschaften
3. Mediengestaltung (aktive Medienarbeit)
 - a. Gestaltung von Medienerlebnissen
 - b. Eigene Produktion von Medien
 - c. Persiflage auf einen Film bzw. auf eine Werbung entwickeln
4. Aufarbeiten von Medienwirkungen
 - a. Auseinandersetzung mit medienbedingten Emotionen
 - b. Medienvermittelte Vorstellungen über die Realität analysieren
 - c. Medienvermittelte Verhaltensorientierungen analysieren

5. Indirekte Maßnahmen zur Unterstützung der Medienerziehung
 - a. Förderung von Prosozialität
 - b. Förderung der moralischen Urteilsfähigkeit

Um der Medienerziehung den Platz zu geben, die sie im Unterricht braucht um intensiv wirksam zu werden, erscheint die Einführung eines neuen, eigenständigen Unterrichtsfachs hilfreich, das sich gezielt der Medienerziehung der Kinder und Jugendlichen widmet. Seine Hauptaufgabe wäre es, die Schüler frühzeitig in der Entwicklung einer bewussten und selbstständigen Mediennutzung unter Abwägung von Handlungsalternativen aktiv zu unterstützen und zu einem sozioethisch reflektierten Gebrauch anzuleiten. Dabei sollte ausdrücklich auch der persönliche Medienkonsum thematisiert und Ursachen für einen hohen Medienkonsum reflektiert werden (z.B. Langeweile, Einsamkeit, Mangel an Spielkameraden, Suche nach Macht und Überlegenheit, nach Sieger-Identifikation, Männlichkeitsstereotypen etc.; vgl. Kandler 2004, 17). Außerschulische Experten könnten unterschiedliche Aspekte von Medien praxisnah darstellen und zur Beratung bei Problemen wie Onlinesucht eingeladen werden.

Medienkompetenz als Summe von Medienerziehung und Mediennutzung



4. Strategisches Denken und Lernen mit Medien entwickeln

Die herkömmlichen Fächer könnten sich wie bisher und in der oben dargestellten Weise auf die pragmatisch angemessene Nutzung von Medien konzentrieren, würden jedoch durch ein eigenständiges Unterrichtsfach „Medienerziehung“ in der Förderung strategischen Denkens und Lernens mit Medien unterstützt und damit gleichzeitig von dieser Aufgabe entlastet werden. Schüler könnten beispielsweise mithilfe eines gezielten Medienstrategietrainings lernen, ihr Lernen selbst zu

regulieren und dadurch Selbstständigkeit bei der Auswahl sowie im Umgang mit Medien entwickeln.

Der Hintergrund dieser Überlegung ist u.a. die Hypothese, dass das kompetente Verfügen von Schülern über ein Handlungsnetz wirksamer Lernstrategien „als Königsweg zur Entwicklung des selbstregulierten Lernens“ (Messner 2004, 8) gilt. Mit Hinblick auf eine wirksame, schulisch unmittelbar anwendbare Förderpraxis versprechen insbesondere die nachfolgenden Bedingungen Erfolg für die Selbstregulation des Lernens (vgl. ebd.; s. Brunstein/Spörer 2001, 45 ff.) und sind damit von grundlegender Bedeutung für ein sukzessives Medienstrategietraining im Unterricht:

- Förderung strategischen Denkens und Lernens so früh wie möglich (schon in der Grundschule)
- Konzentration auf wenige Lernstrategien für spezifische, fächerübergreifende Aufgabenstellungen
- nicht nur Vermittlung von Lernstrategiewissen, sondern konkrete Einübung der Lernstrategien
- Anleitung und Vormachen durch den Lehrer sowie begleitende Reflexion
- Motivation und Lernbereitschaft
- Lehrer-Schüler-Interaktionen und Schülerkooperationen
- „Überwachung“ (Monitoring) des Lernprozesses
- Systematischer Einsatz unter variierenden Bedingungen mit dem Ziel des Transfers der Lernstrategien

Die Wirksamkeit dieses Ansatzes resultiert aus den wechselseitig möglichen Beziehungen des lernstrategisch ausgerichteten Fachs Medienerziehung und der pragmatisch orientierten Nutzung von Medien in allen Fächern. Der Lerner kann medienorientiertes Strategiewissen und -können, das er unter den oben genannten Bedingungen im kognitiven, motivationalen wie metakognitiven Funktionsbereich erworben hat (vgl. Brunstein/Spörer 2001), fortwährend in verschiedenen Anwendungsbezügen durcharbeiten. Auf diese Weise festigt er konzeptuelles und prozedurales Strategiewissen, lernt mit störenden Einflüssen umzugehen (volitionaler Aspekt) und dabei seine Motivation aufrechtzuerhalten sowie sein Denken und Handeln mit Medien zu planen, zu kontrollieren („monitoring“) und es zu evaluieren (bewerten und korrigieren).

Der in diesem Sinn selbstregulierte Umgang mit Medien beschreibt die Zieldimension des vorliegenden Ansatzes.

5. Das medienpädagogische Potential der Ganztagschule

Im Zentrum zukünftiger medienpädagogischer Bemühungen stünden demnach die beiden Aufgaben, Lernende sowohl strategisch bei der Auswahl und im Umgang mit Medien zu unterstützen (eher fächerübergreifend) als auch ihnen Anwendungs-

möglichkeiten zum Transfer und damit zum Durcharbeiten ihrer individuellen Strategieerfahrungen zu bieten (eher fachbezogen). Dies bezieht die bewusste Entscheidung der Schülerinnen und Schüler für oder gegen die Nutzung eines Mediums mit ein. Der maßgebliche Aspekt ist die Fähigkeit, die Medienauswahl unter dem Einbezug von Handlungsalternativen begründen zu können. Dies rückt in Anbetracht einer zunehmenden medialen Vielfalt sowie einer Fülle kaum überschaubarer und schwer voneinander abzugrenzenden Wissensangebote im Internet ins Zentrum einer zukünftigen Medienerziehung (vgl. Gillessen 2008a).

Der Ganztagschulbetrieb bietet durch seine erweiterten räumlichen und zeitlichen Handlungsspielräume ideale Voraussetzungen für die schulische Realisierung eines solchen Wechselspiels von strategisch orientierter Medienerziehung und anwendungsbezogener Mediennutzung. Durch ihre offenen Unterrichtsformen, ihre Projekt- und Themenorientierung sowie ihre Verbindung von Unterricht und Freizeit können die Ganztagschulen Gelegenheiten der individuellen Förderung der Kinder und neue Formen des Lernens geben, die besonders für den Medieneinsatz geeignet sind (Grafe/Herzig 2006). Beispielsweise lassen sich durch die flexiblere Unterrichtsorganisation leichter Lerneinheiten bewerkstelligen, die Arbeitsphasen mit neuen Medien integrieren (Herzig 2009).

Freie Lernorte wie Schülerbibliotheken oder Lernateliers ermöglichen konkrete Lernerfahrungen, indem sie das selbstregulierte Lernen der Schülerinnen und Schüler mit Medien herausfordern. Das erwähnte Lernatelier unterstützt in seiner Konzeption als freie Lernlandschaft beispielsweise das projektartige Lernen der Schüler, indem es die Arbeit an mehreren Lernstationen mit unterschiedlicher Technik und Methodik zulässt. „Individuen, Miniteams und größere Gruppen [können] sowohl arbeitsteilig als auch arbeitsgleich tätig sein und gleichsam im konzertierten Prozessverfahren dem Endprodukt entgegensteuern“ (Appel 2006, 17). Auf diese Weise wird nicht nur das medienbezogene Lernen, sondern das fächerübergreifende und lebensbezogene Lernen gefördert, was zum Beispiel mit Blick auf die Durchdringung des Wissens im Internet von grundlegender Bedeutung ist. Denn das Internet verlangt aufgrund seiner Wissensstruktur von den Nutzern, interdisziplinäre Wissensbezüge herzustellen (Gillessen 2008a).

6. Zusammenfassung

Um in der Schule Medien und Pädagogik in Einklang zu bringen, ist es zum einen notwendig, dass Schule ihren Schülern vielfältige Gelegenheiten für selbstständige Lernerfahrungen mit Medien bietet. Die Ganztagschule ermöglicht dies bisher durch freie Lernorte (der Raum als „dritter Pädagoge“) und den zunehmenden Einbezug außerschulischer Lernerfahrungen der Schüler im Fachunterricht.

Nichtsdestoweniger ist aber auch eine gezielte pädagogische Begleitung der Schüler beim Umgang mit Medien erforderlich, speziell in Anbetracht der zunehmenden

Medialisierung des Lebensalltags von Einwohnern westlicher Industrienationen. Dies ist in Form eines eigenständigen Unterrichtsfachs „Medienerziehung“ vorstellbar, das als Fundament einer pädagogischen Medienpraxis konkrete Erfahrungen der Schüler mit verschiedenen Medien aufgreift und für sie bearbeitbar macht. Dazu unterstützen Lehrpersonen Schüler bei der selbstständigen Auswahl und Nutzung von Medien, der Abwägung von Handlungsalternativen und einem sozioethisch reflektierten Mediengebrauch, indem sie die Lernenden beim strategischen Umgang mit Anforderungen, die entlang einem medienbezogenen Lernprozess auftreten können, begleiten. Durch die explizite Verzahnung der pragmatischen, auf Fachinhalte bezogenen Mediennutzung auf der einen Seite und der Förderung strategischen Denkens und Lernens mit Medien auf der anderen Seite können Schüler Grundlagen selbstregulierter Medienhandlungen entwickeln.

Literatur

- Appel, Stefan 2006: Freier Lernort Lernatelier. In: Schulen ans Netz e.V. (Hrsg.): Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn.
- Brunstein, Joachim C./Spörer, Nadine 2001: Selbstgesteuertes Lernen. In: Rost, D. H. (Hrsg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Weinheim, S. 622-629.
- Feierabend, S./Rathgeb, Thomas 2008: JIM 2008 – Jugend, Information, (Multi-)Media. Stuttgart.
- Gapski, Harald 2006: Medienkompetenzen messen? In: Gapski, H. (Hrsg.): Medienkompetenzen messen? Verfahren und Reflexionen zur Erfassung von Schlüsselkompetenzen. Düsseldorf.
- Gillessen, Lars 2008a: Medienerziehung in der Ganztagschule. In: Die Ganztagschule, S. 5-14.
- Gillessen, Lars 2008b: Wahrnehmung und Deutung der Internetnutzung im Unterricht durch Lehrerinnen und Lehrer: eine quantitativ-qualitative Fallstudie am Beispiel Sekundarstufe I in Nordhessen. Kassel.
- Grafe, Silke/Herzig, Bardo 2006: Der Medieneinsatz an freien Lernorten. In: Schulen ans Netz e.V. (Hrsg.): Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn.
- Herzig, Bardo 2009: Neue Medien und individuelle Förderung an Ganztagschulen, Interview, <http://www.freie-lernorte.de/medien/gtsausverschiedenenblickwinkeln/> /interviewprofherzig.php
- Kander, Maya 2004: Medienerziehung – Folgerungen aus der Stanford-Studie, Vortrag am 22.03.2004 beim DGfE-Kongress an der Universität Zürich.
- Lukesch, Helmut 1997: Mediennutzung durch Kinder und Jugendliche. Donauwörth.
- Messner, Rudolf 2004: Selbstreguliertes Lernen. In: Praxis Schule 5-10, S. 6-8.
- net-tribune 2009: Mit den Whiteboards holen wir die Welt ins Klassenzimmer, Hamburg, <http://www.net-tribune.de/article/160109-36.php>
- Postman, Neil 2006a: Das Verschwinden der Kindheit. Frankfurt/M.
- Postman, Neil 2006b: Wir amüsieren uns zu Tode: Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. Frankfurt/M.
- Postman, Neil/Richter, Tobias 1998: Der Auftrag der Schule heute: Wirklichkeit und Unwirklichkeit in der Erziehung. Stuttgart.
- Prenzel, Manfred 2003: Didaktisch optimierter Einsatz Neuer Medien im naturwissenschaft-

- lichen Unterricht, Sachberichterstattung SEMIK, IPN Kiel, LMU München, <http://www.fwu.de/semik/projekte/berichte/SH•ID01-03.pdf>
- Stoll, Clifford 2002: Log out: warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben und andere High-Tech-Ketzereien. Frankfurt/M.
- von Davier, M./Senkbeil, M. 2001: Long Term Effects of Computer-Based Science Classes, Draft for the AERA presentation in Seattle, WA, April 2001.
- Wagner, Wolf-Rüdiger 2006: Bewertung und Dokumentation von Medienkompetenz, Stralsund, Vortrag am 21.06.2006 beim Workshop – 3. Erfahrungsaustauschtreffen FREIE LERNORTE.
- Weizenbaum, Joseph 2001: Computermacht und Gesellschaft: freie Reden. Frankfurt/M.
- Weizenbaum, Joseph/Wendt, Gunna 2006: Wo sind sie, die Inseln der Vernunft im Cyberstrom?: Auswege aus der programmierten Gesellschaft. Freiburg.